

Selbstbewusstsein fürs Problemviertel

Die Künstlerin Pia Lanzinger will mit dem Projekt „Zeitkapsel Hasenberg“ das Image verbessern – Mitstreiter gesucht

Von selbst wäre sie nie auf die Idee gekommen, dass etwas nicht stimmt. Dort, wo Pia Lanzinger im Alter von zwei bis 18 Jahren wohnte, gab es viel Grün, kleine Seen, einen Wald und vor allem zahlreiche Spielkameraden. Erst als sie aufs Gymnasium nach Schwabing kam, erfuhr sie, dass ihr Stadtteil ein schlechtes Image hat. „Eine Sozialkundelehrerin sprach von den asozialen Kindern aus dem Hasenberg“, erzählt die Künstlerin. Mit ihrer Lebenswirklichkeit deckte sich diese Außenwahrnehmung nicht. Nun will sie mit einer besonderen Aktion am Image des Stadtviertels feilen.

Lanzingers Eltern waren in den Sechzigerjahren froh, bei all der Knappheit im Hasenberg eine Wohnung zu finden. Die Tochter genoss es als Einzelkind, dass es von Altersgenossen nur so wimmelte. Langweilig wurde ihr nie. Auch den sozialen Brennpunkt bekam sie nicht zu spüren. „Ich bin als Teenager nachts allein über die Dülferwiese gegangen“, erzählt sie. „Passiert ist mir nie etwas.“

Heute lebt Pia Lanzinger in Berlin. Das Hasenberg aber hat sie nicht vergessen. In ihrer neuesten Kunstaktion

dreht sich alles um den Stadtteil im Münchner Norden. Mit Bewohnern des Viertels, aber auch anderen Menschen, die einen Bezug dazu haben, will sie das Selbstverständnis der Siedlung auf eine neue, verbesserte Grundlage stellen.

Dabei kam ihr ein Fauxpas der jüngeren Münchner Stadtgeschichte zupass. Bei Bauarbeiten im Jahr 2012 verschwand der Grundstein des Hasenbergs und mit ihm eine eingebaute Zeitkapsel, die Altoberbürgermeister Hans-Jochen Vogel (SPD) am 25. Mai 1960 darin versenkt hatte. Damit verlor das Viertel einen Teil seiner noch jungen Geschichte. Höchste Zeit also, diese neu zu schreiben.

Um ihren ambitionierten Plan zu realisieren, sucht Pia Lanzinger nach Zeitboten. Damit meint sie alle Menschen, die aktuell im Hasenberg leben, früher dort wohnten oder etwas dazu zu sagen haben. Das Alter ist völlig egal. „Ich suche bewusst nach Zeitboten“, sagt sie, „nicht nach Zeitzeugen, sonst denken alle, ich möchte nur mit Menschen sprechen, die bei der Grundsteinlegung des Hasenbergs anwesend waren oder damals schon ge-



Pia Lanzinger ist Künstlerin und hat ihre Kindheit und Jugend im Hasenberg verbracht. Eine glückliche Kindheit, wie sie sagt. Heute lebt sie in Berlin. FOTO:

lebt haben. Mitreden darf aber jeder, der will.“

Die Zeitboten sollen Lanzinger ihre ganz persönliche Hasenberg-Geschichte erzählen. Mit diesen Erinnerungen will die Künstlerin am

Ende des Projekts eine neue Zeitkapsel befüllen und diese an einem noch unbekanntem, gut sichtbaren Ort platzieren. In der alten Kapsel befanden sich Tageszeitungen, Bargeld und Bebauungspläne. Nichts

Besonderes, meint Pia Lanzinger. „Das hatte wenig mit dem Hasenberg zu tun und wäre theoretisch auch heute wieder beschaffbar.“ Diesmal soll die Zeitkapsel in engerem Bezug zum Stadtteil stehen.

Wer bei der Aktion mitmacht, erhält ein T-Shirt mit einem Datum, das sich auf seine ganz persönliche Hasenberg-Erinnerung bezieht. Wenn er das Oberteil in der Öffentlichkeit trägt, gibt er sich als Zeitbote zu erkennen. Lanzinger erhofft sich davon ein differenzierteres Image des Viertels und ein neues Selbstbewusstsein seiner Bewohner. Mit den T-Shirts tragen diese die Identität des Stadtteils in das restliche München.

Die ersten Zeitboten hat Pia Lanzinger bereits gefunden. Gemeinsam mit ihnen wird sie ihr Projekt am 14. April ab 19 Uhr im Kulturzentrum 2411 in der Blodigstraße 4 vorstellen und neue Mitstreiter anwerben. Wer sich interessiert, sollte also kommen. Vor dem Kulturzentrum steht übrigens eine Pferdeskulptur. Sie wurde 1965 vor dem Postgebäude auf den alten Grundstein des Hasenbergs aufgesetzt. Als die Post 2012 abgerissen wurde, zog die Plastik ein paar Meter nach Süden. Der Grundstein mit seiner Zeitkapsel allerdings ging im Taumel der Bauarbeiten unter. Höchste Zeit also, eine neue Kapsel zu befüllen. **KATRIN HILDEBRAND**